

M. M. 25 . 48

DER

MALAYISCHE ARCHIPEL.

LAND UND LEUTE

IN

SCHILDERUNGEN, GESAMMELT WÄHREND EINES DREISSIG-
JÄHRIGEN AUFENTHALTES IN DEN KOLONIEN

VON

H. VON ROSENBERG,

KÖNIGL. NIEDERLÄNDISCH-OSTINDISCHER REGIERUNGSBEAMTER I. P.
RITTER MEHRERER ORDNEN,
MITGLIED VERSCHIEDENER GELEHRTER GESELLSCHAFTEN.

MIT ZAHLREICHEN ILLUSTRATIONEN ZUMEIST NACH DEN ORIGINALEN DES VERFASSERS
UND EINEM VORWORT

VON

PROFESSOR P. J. VETH IN LEIDEN.

LEIPZIG.

VERLAG VON GUSTAV WEIGEL.

1878.



H. von Rosenberg

schweifenden männlichen Thieren, welche nach heftigen Kämpfen mit ihresgleichen um der Minne Glück betrogen, von der Herde weggejagt wurden. In zügelloser Wuth umherrennend, fallen sie jedes lebende Wesen an, das ihnen in den Weg tritt, und wehe dem Reisenden, der einem solchen Elephanten begegnet. Unter den Bewohnern des Landes trifft man viele eifrige Elephantenjäger an, die aber immer zu Zweien dieser Jagd obliegen. Sind sie unbemerkt in die Nähe eines Trupps oder einer Herde gekommen, so werfen sie sich zu Boden und kriechen nun, auf dem Bauche liegend, das oft ziemlich defekte Schiessgewehr (Feuersteinschloss) in der Hand, geräuschlos wie Schlangen von hinten auf das Thier zu. Bei demselben angekommen, richtet sich der Eine in dessen unmittelbarer Nähe geräuschlos auf und schießt das Thier nieder, indem er die Mündung des Gewehres auf dessen Schulter gerichtet hält. Die Battas essen das Fleisch und machen von Stosszähnen Armringe, die sehr gesucht sind.

Die Elephanten halten sich übrigens selten lange in ein und derselben Gegend auf und besuchen gleich selten ein und denselben Weideplatz mehrere Male hintereinander. Zuweilen verlassen sie selbst eine Gegend für geraume Zeit, so dass sie in einem Jahre in diesem, im andern Jahre wieder in jenem Theile des Landes angetroffen werden. So trieb sich früher in der Nähe der erwähnten Hindu-Tempelruinen, ungefähr ein Jahr vor meinem Besuch eine kleine Herde herum, die später daselbst nicht wieder erblickt wurde. Man hatte übrigens auf die Thiere Jagd gemacht, mehrere davon getödtet, und als ein Memento mori lagen noch zur Zeit meines Besuches zwei colossale Schädel unfern der Ruinen, wo sie im hohen Grase bleichten.

Die Eingeborenen haben sich niemals die Mühe gegeben, das Thier zu zähmen. Dass übrigens die Art mit der auf Ceylon lebenden identisch ist, haben neuere Untersuchungen zur Genüge bewiesen.

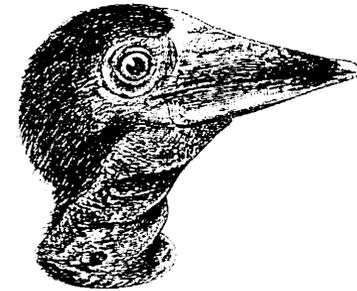
Das Rhinoceros (*R. sumatranus*, Bahdak) ist in den Gebirgswäldern ziemlich häufig, wird aber wegen seiner verborgenen Lebensweise nur selten gesehen. Mir ist das Thier in freiem Zustand nie zu Gesicht gekommen, desto öfter aber bemerkte ich seine Fahrte. Man trifft es noch in einer Höhe von 6000 Fuss an.

Der indische Tapir (*Tapirus indicus*; Tennu) kommt in den Küstenwäldern ziemlich häufig vor. Wildschweine (*Sus vittatus*; Babi-utan) findet man mit Ausnahme der steileren und felsigen Berggelände überall vom Seestrand an bis zum Gebirge, im Wald wie auf den Gras-

ebenen. In der Umgegend der Redoute zu Pertibi zeigten sie sich besonders häufig.

Die in unserem Gebiete lebenden Wiederkäuer endlich (*Ruminantia*) sind Hirsche (*Cervus equinus*, Mindjangan und *C. muntjac*; Kidang), Moschusthiere (*M. napu*; Kantjil) und die Ziegenantilope (*Antilope sumatrensis*; Kambing-utan), welche letztere sich in den einsamsten Gebirgswäldern in dunklen Felschluchten oder an steilen unzugänglichen Berghängen aufhält.

Musste ich bei Aufzählung der Säugethiere in beschränkter Weise zu Werke zu gehen, so ist mir das bei einer Betrachtung der im erwähnten Gebiete wohnenden Vögel, deren Artenzahl ja so unendlich viel grösser



Kopf des *Buceros rhinoceros*.

Junger Vogel nach dem Leben. (S. 108.)

ist, noch dringender geboten. Wir werden uns deshalb in der nachfolgenden Skizze nur mit denjenigen beschäftigen, die in irgend einer Art ihren Aufenthaltsort charakterisiren, oder durch Farbenpracht oder irgend eine andere Eigenschaft die Aufmerksamkeit des Laien fesseln. Dass in den waldbedeckten Provinzen das Vogelleben sich reicher entwickelt hat, wie dies in den holzarmen und kahlen Strichen der Fall ist, versteht sich von selbst. Mit zu den am reichsten bedachten Stellen gehört die ganze Umgebung von Töbing, die Wälder, welche den Busen von Tapanöli umsäumen, manche Gegenden der Pädanger Oberländer, das Waldgebirge östlich und die mit Busch- und Grasflächen bedeckte Ebene nördlich von Pädang. Die meisten der angeführten Arten sah und beobachtete ich in lebendem Zustande; von den übrigen sah ich die Bälge.